

# Eisige Grenzerfahrungen ausserhalb der Komfortzone

Eine Engadiner Expedition am Mount Logan in den Saint Elias Mountains

**Sie haben die Grenzerfahrung gesucht, und gefunden. Vier Engadiner unterwegs in den Bergen im Norden Kanadas. Ein Expeditionsbericht aus dem ewigen Eis des Mount Logan.**

Die Saint Elias Mountains erheben sich im Norden Kanadas, an der Grenze zu Alaska. Sie sind bedeckt von mächtigen Gletschern, deren Zungen bis hinab ins Meer reichen. Es herrschen arktische Bedingungen, Eiszeit eben. Überrascht werden die Berge von einem gigantischen Koloss, dem 5959 Meter hohen Mount Logan.

Wer dort Berge besteigen will, muss sich wappnen. Das Wetter am Golf von Alaska ist berüchtigt für die ausgiebigen Schlechtwetterphasen mit orkanartigen Stürmen und eisigen Temperaturen. Jedes Bergsteiger-Team ist ganz auf sich allein gestellt. Den einzigen Ausweg bildet eine zerbrechliche Luftverbindung, über die ein Zurückkommen in die Zivilisation überhaupt erst möglich ist.

## Nicht alleine am Mount Logan

Eine kleines Team mit Ursina Spirig, Stephan Braun und Raphael Bauer, geleitet vom erfahrenen Expeditionsleiter Toni Spirig, hat sich in diesem Frühjahr an den Berg gewagt.

Sie sind nicht allein am Mount Logan. Berühmte Expeditions-Bergsteiger sind auch da, getrieben von Erfolg und grossen Projekten. Sie helfen sich gegenseitig beim Spuren und beim Auskunden der Aufstiegsroute. Markieren mit «wands», den Markierfährlein aus Bambus, die Route um die Gletscherspalten herum. Doch die Natur zeigt auch ihnen die Grenzen auf. Die Höhe beginnt zu wirken. Kopfschmerzen werden auch in ihrem Team zum Thema. Sie werden langsamer, die Etappen kürzer. Die Komfortzone haben sie definitiv hinter sich gelassen!

## Impressionen aus der Eiszeit

Manchmal denke auch ich, dass es angenehere Orte gibt, seine hart verdienten Ferien zu verbringen. Stattdessen mühe ich mich hier in der eisigen Kälte, auf 5100 m ü. M., mit den beiden Kerosen-Kochern ab. Meine Fingerkuppen ähneln einem Schlachtfeld. Tiefe, blutumrandete Risse in den Fingerkuppen, entstanden durch die hier allgegenwärtigen frostigen Temperaturen, erinnern bei jeder Berührung daran, dass da immer wieder stechende Schmerzen sind. Das Kerosen ist eiskalt und lässt sich, obwohl im

Schlafsack vorgewärmt, nur mühsam entzünden. Das Feuerzeug zu betätigen bereitet wegen der geplagten Fingerkuppen höllische Schmerzen. Der Wind wirbelt um die Zelte und bläst, vereint mit dem lästigen Schneestaub, trotz Windschutz und Kochnische die Kochflamme immer wieder aus. Zum Glück haben wir noch den Gaskocher mitgenommen. Damit kann man drinnen kochen. Ursina und Stephan übernehmen das im Zelt nebenan. Da kommt Besuch, es sind die beiden Amerikaner, die zwei Wochen vor uns eingeflogen wurden. Sie erzählen von extrem tiefen Temperaturen, dass sie fünf Nächte oben auf dem Gipfelplateau den dortigen Stürmen getrotzt haben. Obwohl in Reichweite des Gipfels, haben sie es nicht bis hinauf geschafft. Zu schlecht die Sicht, das Wetter, die Bedingungen.

## Gipfelwetter?

Beni hat uns aus der Schweiz per Satelliten-Telefon Bergsteiger-Wetter mit wenig Wind versprochen. Wir wollen in einem Zug vom Lager auf 5100 m ü. M. zum Gipfel vorstossen. Der Aufbruch harzt, die Kocherei dauert einfach zu lange. Bereits ist es 7.00 Uhr und wir stehen immer noch frierend im Freien, die Neopren-Gamaschen über die Plastikschuhe ziehend. Die Schmerzen an den Fingerkuppen sind wieder da. Vor einer Stunde habe ich den Kocher in Betrieb genommen, aber zum Zmorge reicht es nicht mehr, wir müssen los, um die wärmste Zeit des Tages für den Gipfelgang zu nutzen. Mit Raphi steige ich zum Prospector's Pass hinauf, um dort die deponierten Steigeisen zu holen. Raphi nimmt sich von hier den 5644 Meter hohen Prospector Peak vor.

Ursina und Stephan haben derweil den weniger hohen Iona Col (5500 Meter) überquert. Wir treffen uns wieder bei der Abfahrt über knochenharte, winderodierte Schneeplatten, Sastrugi genannt. Es sind stumme Zeugen von wilden Stürmen in einer absolut lebensfeindlichen Umgebung. Mit wenig Höhenverlust kurven wir um die Spalten und lassen bald den Prospector Peak hinter uns. Das Anfallen in der eisigen Kälte auf dem Logan Ice Cap wird zur Herausforderung für die Haftpelle! Gut, haben wir diese in der Hose aufgewärmt – und sie kleben wieder. Erleichtert setzen wir den Aufstieg auf den Skiern fort. Die Harscheisen knirschen auf dem pickelhaften Schnee. Schwer atmend legen wir uns rastend um die Mittagszeit in den Schnee. Der weiterhin unsichtbare Hauptgipfel liegt gemäss GPS-Gerät immer noch 2,5 Kilometer entfernt. Bereits züngeln erste



**Eindruckliche Szenerie in der weiten Eislandschaft der Saint Elias Mountains: Bei der Abfahrt durch die Eisbrüche am King Col.**

Foto: Raphael Bauer

Wolkenfetzen um den doppelgipfiligen West Peak. Wenn wir heute noch einen Gipfel erreichen wollen, dann müssen wir zum näheren Westgipfel, noch rund 400 Höhenmeter über uns. Meine Kameraden sind schnell einverstanden, also los. Der Wind wird mit zunehmender Höhe heftiger. Die Harscheisen knirschen und drohen, sich im harten Eis zu verbiegen. Rund 200 Höhenmeter unter dem Westgipfel machen wir Skidepot und montieren die Steigeisen.

Eiskalter Wind faucht uns entgegen. Zeit für die ganz dicken Handschuhe. Das Wetter hat sich definitiv verschlechtert. Die Sicht wird mies, der Wind noch garstiger. Gleichmässig steigen wir, nach Atemluft ringend, über die Sastrugi der Nordwestflanke. Hin und wieder reissen die Wolken auf und erlauben uns eine bruchstückhafte Sicht auf die Berge und den felsdurchsetzten Gipfelhang. Von einem Sattel steigen wir zur Gipfelkuppe hoch, noch einmal reisst die Wolkendecke auf. Schnell ein Gipfelfoto. Super Ursina, danke Stephan!

## Windböen und eisige Kälte

Glücksgefühle, Zufriedenheit, Stolz und Freude über das Gipfelerlebnis? Dazu bleibt hier einfach keine Gelegenheit, der Ort ist zu lebensfeindlich.

Auf der anderen Seite des Sattels erkennen wir im Nebel zwar einen höheren Punkt, der dürfte unseren Gipfel noch etwas überragen. Doch die paar Meter sparen wir uns jetzt, denn das Wetter wird definitiv schlechter. Windböen schlagen mit voller Wucht und eisiger Kälte auf uns ein. Nichts wie weg! Wir müssen runter, bevor uns hier was abfriert.

Die Steigeisenspuren sind kaum noch zu erkennen, die Kontraste verlieren sich im Weiss, «whiteout» nennen sie hier das. Ich kann keine Konturen mehr erkennen. Vorsichtig taste ich mich voraus und erkenne hin und wieder unsere feinen Steigeisen-Kratzer im teilweise blanken Eis. Zum Glück sind wir hier über eisige Platten aufgestiegen, im Schnee wären unsere Spuren schon längst verweht worden. Erleichterung dann, als ich die leuchtend roten Felle meiner Skier im Nebel erkenne. Auf Skiern geht es weiter. Ich taste mich voraus und kann unserer Aufstiegsspur recht gut folgen. Weiter unten auf dem Gipfelplateau ist es weniger windig, die Sicht etwas besser. Hier muss wieder angefelt werden für den Aufstieg zum Iona Col, rund 250 Höhenmeter über uns.

## Wo sind die Aufstiegs Spuren?

In den Nordhängen unter dem Prospector Peak verlieren wir unsere Ab-

fahrtsspur erneut. Wir suchen und finden sie wieder. Ursina geht jetzt voraus. Aber auch sie verliert die Spur immer wieder. «Whiteout», schon wieder! Dann übernehme ich erneut die Führung. Stephan hält uns mit seinem GPS-Gerät auf Kurs. Aber hier waren doch so viele Spalten bei der Abfahrt und ein Gletscherabbruch, den ich erst nach der Abfahrt bemerkt habe. Ein Sturz in eine Spalte oder über einen Abgrund wäre verheerend. Vor meinen Skispitzen liegt eine Kante. Mit den Stöcken kann ich diese gerade noch rechtzeitig ertasten. Ich halte inne und warte, bis sich mehr Konturen feststellen lassen. Nach einer Weile erkenne ich etwas. Ja richtig, der Abbruch vor mir lässt sich auch umgehen. Und da sind auch wieder unsere Skispuren von der heutigen Abfahrt. Glück gehabt! Fortan klammere ich mich förmlich an die schwachen Spuren und spule konzentriert in meinem Gedächtnis den Abfahrtsfilm von heute morgen ab. Von Stephan mit dem GPS kommt immer wieder die Bestätigung des richtigen Kurses. Der Aufstieg dauert lange – eine gefühlte Ewigkeit. Dann entdeckt Ursina zwischen Wolkenschwaden hindurch das «wand», das ich vor zwei Tagen eher zufälligerweise am Prospector's Pass, auf rund 5550 m ü. M. eingesteckt habe. Endlich, wir sind erlöst! Das ist gerade noch mal gut gegangen. Unsere Stimmung auf der Emotionskala wandert nun vollends in den grünen Bereich, es ist geschafft!

Auf der Südseite des Passes verbessert sich auch die Sicht wieder. Schnell sind die Haftpelle weg. Jetzt blinzelt sogar die Sonne zwischen Wolkenschleiern hindurch. Die Hänge hinunter zu den Zelten abzufahren, bietet erlesenen Skigenuss. Die Stimmung ist gewaltig, Ski fahren über einem Wolkenmeer, am

Ende der Welt, ein Hammererlebnis! Es bildet den krönenden Abschluss unseres extrem harten, elfstündigen Gipfeltages. Zurück bei den Zelten, werden wir begrüsst mit einer Delikatesse – warme Bouillon aus der Thermos. Was für ein Genuss! Danke Raphi.

**«Die Berge haben uns viel gegeben»** Zu dritt haben wir am 24. Mai den über 5900 Meter hohen Westgipfel des Mount Logan bestiegen. Raphi war zudem noch auf dem Gipfel des 5644 Meter hohen Prospector Peak. Damit konnten wir schöne Erfolge vom Mount Logan mit nach Hause nehmen.

Wir haben Grenzerfahrungen gesucht und diese zur Genüge bekommen. Bekommen haben wir zudem auch tiefe Eindrücke von der Welt hinter dem Horizont. Wir lebten das einfache, asketische Expeditionsleben, erlebten das wirkliche Leben ausserhalb der Komfortzone. Und die Berge haben uns wiederum viel gegeben. Zurückgekommen sind wir mit fetter Beute in Form von aussergewöhnlichen Bildern.

Toni Spirig, Expeditionsleiter

## Die Expedition miterleben

In einem Multimedia-Vortrag mit Raphael Bauer, dem Fotografen aus Leidenschaft, und Toni Spirig, dem Expeditionsleiter, können die Highlights der Logan-Expedition miterlebt werden. Der Anlass findet am Samstag, 8. Dezember, um 20.00 Uhr, im Gemeindesaal Celerina statt. Der Eintritt ist frei – Kollekte. (Einges)



**Eisige Kälte: Beim Aufstieg zum Mount Logan.**

Foto: Stephan Braun



**Eine Engadiner Expedition unterwegs in Kanada: Ursina Spirig, Raphael Bauer, Toni Spirig und Stephan Braun (von rechts).**